W. H. DOAN'S

I X L

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

Telephon 881.

Wir setzen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug mit Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine andere Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistant General Passagier-Agent.

Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'ls.

C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

D. A. Rosebrough, Gen'l Pass. Agt. St. Louis.

Die Office

— der —

Indiana Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von Rechnungen, Cirkularen, Briefköpfen, Preislisten, Quittungen, Eintrittskarten, Mitgliederkarten, Broschüren, Constitutionen, Adreßkarten.

Zwei Verlobte.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

Dann öffnete sich wieder eine Thür; eine seidene Schleppe rauschte; das Brautpaar war eingetreten. Tiefe Stille. Und nun klang voll und laut des Predigers Stimme durch den Raum:

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben."

Er sprach von der Treue, daß sie das A und O der Ehe sei, daß Gott dem Menschen keine herrlichere Tugend gegeben, als Treue, und daß, wo sie wohne, kein Unfriede weilen, kein Mißverständniß aufkommen könne.

Wie Dolchstöße trafen die Worte Luciens Herz. Wie verurtheilt kam sie sich vor. Treue! klang es in ihrer Seele — hatte sie nicht die Treue gebrochen, die Treue gegen ihn, gegen die Schwester? Ihr schwindelte. Wollte denn die Predigt kein Ende nehmen?

Jetzt endlich kniete das junge Paar nieder und empfing den Segen. Dann ein lautes „Amen", ein leises Geflüster, das Rauschen der Brautschleppe, und Lucie wußte, die Ceremonie sei vorüber. Gottlob! Sie hatte keine klare Vorstellung von dem, was um sie her geschah. Sie sah nur, wie Hortense die Arme um den Nacken des alten Herrn schlang, wie Alle sich händeschüttelnd um das neuvermählte Paar drängten, und sie hörte den Ausruf des Schreckens, als der Baron plötzlich schwankte und wie leblos in des jungen Ehemannes Armen lag.

Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung folgte. Man drängte sich um den regungslos daliegenden alten Herrn, sprengte ihm Wasser in's Gesicht und rief nach dem Arzt. Nicht lange dauerte es, bis Dr. Adler, welchen die ausgeschickten Diener zufälligerweise auf der Straße gefunden hatten, erschien.

„Aengstigen Sie sich nicht, gnädige Frau, es ist nur eine Ohnmacht," sagte er nach einer kurzen Untersuchung, „die Aufregung, die schwüle Gewitterluft."—

Er nahm ihn wie ein Kind auf die Arme und trug ihn hinaus. Hortense und ihr junger Gatte eilten ihm nach; die Andern blieben leise redend beisammen.

„Er konnte so lange nicht stehen," bemerkte ein alter Major und strich sich den silberweißen Schnurrbart; „ich hab's ihm vorher gesagt, er sollte sich einen Stuhl bringen lassen; aber sein Wahrspruch war von jeher: Lieber todt als unhöflich!"

„Adler," sagte Waldemar Weber, als der alte Herr wieder zu sich gekommen, während er an Hortensens Arm dem Speisezimmer zuschritt, „thue mir den Gefallen, bleib' hier; es ist doch eine ängstliche Geschichte, und —"

„Ich kann nicht, Waldemar, wahrhaftig nicht; aber ich komme gegen halb sechs Uhr vor und frage nach, wie es geht. Lebe wohl, und wenn ich Dich nicht wiedersehen sollte — dann alles Glück der Welt, mein alter Freund!"

In wenig Minuten war die kleine Gesellschaft im Speisesaal versammelt; auch der Baron war wieder erschienen; er hatte sich rasch erholt und wollte durchaus an dem Diner theilnehmen. — —

Acht Tage waren nach der Hochzeit und der Abreise des jungen Paares vergangen, da hielt Lucie einen Brief in der Hand, auf den Hortense mit ihren riesigen Buchstaben die Adresse geschrieben.

„Meine Luz!

Bitte, packe umgehend Deine nöthigen Sachen und komme. Wir sind bereits seit zwei Tagen in Woltersdorf; ich hielt es nicht mehr aus in Frankfurt zwischen den mir doch sehr frem en Menschen, die mich wie ein Meerwunder begafften und von einem Diner zum andern zerrten. Der einzige Lichtstrahl ist seine Mutter. Dafür erfreut er sich einer jung verheiratheten Schwester, die mich durch ihre Neugier aus einer Aufregung in die andere trieb. Sie wich nicht von meiner Seite und hätte am liebsten gesehen, ich führte meine Vergangenheit in photographischen Aufnahmen bei mir.

„Wem siehst Du ähnlich, Hortense, Deinem Vater oder Deiner Mutter?"

„Wo lebt Dein Vater jetzt?"

„War er auf der Hochzeit?"

„Was hattest Du denn für ein Brautkleid?"

„Nicht wahr, Dein Vater war Offizier?"

Weber hatte natürlich so viel zu thun — er war ja fast während eines Jahres auf unseren Spuren — nach der langen Trennung seiner Mama zu berichten, wie es ihm ergangen, daß er meine Situation nicht bemerkte. Da erklärte ich am vierten Abend unseres Dortseins, ich wolle fort.

„Wohin?"

„Es ist mir gleich, nur fort!"

„Dann nach Hause," sagte er. — Ich glaube, er hatte Lust, die Sache etwas übel zu nehmen; ich beachtete es aber nicht. So kamen wir denn hier an.

Woltersdorf ist so nett, wie ich es noch in der Erinnerung hatte; am meisten freute ich mich, als mir der Goldfuchs und die „Hella", die einen Tag vor uns mit Gerd eingetroffen waren, entgegen wieherten; mein erster Gang war in den Stall. — Dein Zimmer habe ich heute früh ausgesucht; vor den Fenstern plätschert ein Springbrunnen, eine steinerne Nymphengesellschaft lagert um denselben her im Schatten alter Linden; es ist Rokoko, echt Rokoko. Komme bald, Luz! Deine Sachen laß durch Minna verpacken, sie mögen mit meinen Kisten und Kasten hergeschickt werden. Telegraphire, mit welchem Zuge Du kommst, ich hole Dich selbst von der Haltestelle ab.

Deine Hortense."

Lucie stand bereits am andern Morgen reisefertig vor Mademoiselle; die kleine Dame hatte Kopfschmerzen und war zum Weinen aufgelegt.

„Grüßen Sie mir Hortense, Lucie, und vergessen Sie nicht zu schreiben! Denken Sie, daß wir hier leben wie in einer Gruft, der Baron und ich, und daß Madame und Monsieur die Verpflichtung haben, uns zu besuchen. Leben Sie wohl! Ich begleitete Sie gern zum Bahnhof, aber ich fürchte, meine Nerven halten es nicht aus."

Sie küßte des Mädchens Stirn und wandte sich schluchzend ab. Lucie ging, um dem Baron Adieu zu sagen.

Als sie die Thür öffnete, erblickte sie Doktor Adler beim Glase Wein mit dem alten Herrn.

„Ah, Sie kommen, Abschied zu nehmen?" rief er. Lucie trug eine kleine Reisetasche am Riemen über der Schulter und einen leichten Mantel über dem Arme. Und er streckte ihr die Hand hin. „Leben Sie wohl, liebes Kind, alles Glück für Schloß Woltersdorf und seine Bewohner!"

Sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen. „Adieu!" stammelte sie und ihre Hand aus der des Barons befreiend, wendete sie sich rasch um und schritt der Thür zu. Sie hörte, wie Adler den Stuhl wieder heranschob, von dem er aufgestanden, und in einem unterbrochenen Gespräche fortfahrend, zu dem alten Herrn sagte: „Da bin ich nicht ganz Ihrer Meinung, Herr Baron." — Es klang völlig ruhig. Die unbewegte tiefe Stimme tönte ihr noch in den Ohren, als sie, schon meilenweit entfernt von Hohentohe, sich dem Ziel ihrer Reise näherte.

Es war gegen Abend, als sie anlangte auf der kleinen Haltestelle, die mitten im freien Felde lag. Auf dem kiesbestreuten Platze vor dem hölzernen, vorn offenen Gebäude stand Hortense in staubgrauem Leinenkleide, hinter ihr ein Diener. Sie spähte zu den ersten Wagen hin und merkte es nicht, daß am Ende des Zuges ein junges Mädchen ausstieg und zu ihr eilte.

„Hortense!" rief es neben ihr, und die Beiden hielten sich in den Armen, als seien sie jahrelang getrennt gewesen.

„Wie geht es Dir?"

„Und Dir?"

„Und Du bist gern gekommen, Luz?"

„O, so gern!"

Sie saßen dann in dem eleganten Landauer und fuhren in raschem Trabe durch den duftigen dämmernden Sommerabend der neuen Heimath zu.

„Entschuldige, daß Weber Dich nicht begrüßte; er wollte kommen — ich weiß nicht, wo er geblieben; er hat sich mit solchem Eifer auf die Wirthschaft gestürzt —"

„O bitte, Hortense!" Und Lucie sah in das schöne Gesicht der jungen Frau, über dem ein müder Zug lag. „Wie freue ich mich auf Deine Heimath!" sagte sie, Hortensens Hand fassend.

„Wir sind gleich da; dort sieht schon das Dach über den Bäumen hervor."

Vor dem weit geöffneten Portale hielt der Wagen; der Diener half den Damen beim Aussteigen; ein Mädchen in weißem Häubchen und blendend weißer Schürze sprang herzu und nahm das leichte Reisegepäck Luciens in Empfang.

„Willkommen!" sagte Hortense noch einmal und küßte sie auf den Mund. „Jetzt ist mir schon ganz traut und heimlich, nun Du da bist."

Sie faßte Lucie an der Hand, und so stiegen sie die weißen, mit blauem Teppich belegten Marmorstufen hinauf.

Sie waren durch ein kleines Entrée geschritten, und Hortense öffnete linker Hand eine weißlackirte Thür. „Möge es Dir gefallen!"

„O, Hortense wie schön!" sagte Lucie.

Sie standen auf einem spiegelglatten Parquet; weißer, mit Rosenbouquets bedruckter baumwollener Stoff bekleidete die Wände, das Himmelbett, die Polsterstühle. Ein Marmorkamin mit Spiegel, verschnörkelte Möbel, unter der Decke eine rosa Ampel und durch die Fenster die rosige Beleuchtung des Abends — es war wie ein Märchen.

Hortense setzte sich in eins der kleinen Sesselchen. „Mach' es Dir bequem," sagte sie und nahm den Hut ab; „ich warte auf Dich, dann können wir speisen. — Ist Herr Weber daheim?" fragte sie das Mädchen, das Luciens Sachen eben brachte.

„Der Herr ist noch nicht zurück!"

„Thut nichts — wir wollen in einer Viertelstunde essen; bestellen Sie es unten!"

Lucie machte eilig ihren Anzug ein wenig zurecht, bürstete den Reisestaub ab und ordnete die blonden Haare. „Mir ist's, als passe ich gar nicht in diese bunte Pracht," sprach sie und sah traurig lächelnd auf ihr schwarzes Kleid herunter.

„Wie sagtest Du?" fragte Hortense, die an etwas anderes gedacht hatte. Und ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sie hinzu; „Komm, Lucie, mich hungert."

Gehorsam folgte das Mädchen. Sie war ganz verwirrt von der üppigen kostbaren Einrichtung dieser Räume.

„Wie schön habt Ihr es," sagte Lucie, als sie wieder in dem kleinen Boudoir Hortensens standen, „ich werde mich gar nicht an die Herrlichkeit gewöhnen können."

Hortense sah ungeduldig nach der Uhr, die auf dem Kamin tickte; sie wies auf nahezu Acht.

„Wenn er nicht bald kommt —" sagte sie.

„O, laß uns doch warten; erzähle mir von Dir, Hortense."

„Was ist da zu erzählen, Luz!" erwiderte die junge Frau, „ich schrieb Dir ja schon."

„Ich dachte Dich heiterer zu finden."

„O, ich wüßte nicht — bin ich es nicht? Ich fühle mich ganz zufrieden; ich habe es ja so gewollt."

Sie stand mit dem Rücken gegen das Fenster; Lucie konnte ihr Gesicht in der tiefen Dämmerung nicht erkennen.

Durch das anstoßende Zimmer kamen nun rasche Schritte; im nächsten Augenblick trat der Hausherr herein.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung," sagte er zu Hortense herüber eilend; „aber warum hast Du nicht noch ein kleines Weilchen gewartet? Ich war zwei Minuten nach der verabredeten Zeit auf der Haltestelle; am Ende der Chaussee verschwand eben Dein Wagen, und da ich das Pferd leichtsinnigerweise bereits zurückgeschickt hatte, so mußte ich zu Fuße gehen. Ist Fräulein Lucie Walter hier eingetroffen?"

Sie wies zu Lucie hinüber.

„Dort! Und wir wollen essen."

Er begrüßte das junge Mädchen und bot dann Hortense den Arm. Sie saßen bald darauf an dem runden Tisch im Speisezimmer. Lucie mußte berichten, wie es dem Baron ergehe und wie er die Trennung ertragen; Hortense sagte kaum ein Wort. Als die Rede auf Woltersdorf kam und schließlich auf seine Umgebung, bemerkte Weber;

„Wir müssen auch gelegentlich unsere Besuche machen, Hortense; ich habe bis jetzt in allen Familien verkehrt."

„Ich liebe keine große Gesellschaften, Waldemar," erwiderte die junge Frau; „bitte, verschone mich damit!"

„Ich glaube, das kann ich nicht, liebes Kind."

„Aber was gehen mich diese Menschen an? Ich will nicht, Waldemar."

„Wenn Du nicht willst, Hortense," und ein leichtes Roth färbte ihm die Stirn, „ist die Sache entschieden; ich kann Dich nicht mit Gewalt in den Wagen heben und werde ertragen müssen, daß mein Haus eine Art Einsiedelei wird."

„Das ist das Allerbeste!" erklärte Hortense und klingelte nach dem zweiten Gang.

„Ich fürchte nur, Dir wird die Einsamkeit am allerersten lästig; es ist öde auf dem Lande ohne die guten Freunde und getreuen Nachbarn."

„Oede? Ich habe ja Lucie, mein Klavier, meine Malerei und die Pferde."

Er lachte leise, während er Wein eingoß. Lucie verstand ihn, es war kein lustiges Lachen; Hortense hatte Alles aufgezählt, was sie besaß — von ihm war keine Rede.

"Nous verrons," sprach er ruhig, „ich halte es aus, denn ich habe Dich, Hortense; und wenn ich sehe, daß Du Dich wohl fühlst in Deinem Hause, so werde ich den Umgang nicht vermissen.

Er trank, indem er über das Glas hinweg die schöne Frau anschaute.

In diesem Augenblick erschien hinter dem Diener eine kleine starke Frau, das freundliche Gesicht von weißer Haube umrahmt, eine große weiße Schürze um die Hüfte und ein gewichtiges Schlüsselbund an der Seite.

„Bitte viel tausendmal um Verzeihung," begann sie nach einem altmodischen Knix, „bringe nur der Gnädigen das Wirthschaftsbuch."

Sie legte ein Buch neben Hortensens Teller und trat zurück. „Wollen es die gnädige Frau später nachrechnen? Und dann möchte ich bemerken, daß die Milch abgeschlagen hat; die Frau hat überall nur den Marktpreis bekommen in der Stadt."

Hortense rührte das Buch nicht an. Waldemar nahm es und blätterte darin.

(Fortsetzung folgt.)

Politisch unreif.

„Ueber die politische Lage des französischen Volkes" betitelt sich eine dieser Tage in Paris erschienene kleine Schrift des bekannten ausgezeichneten französischen Diplomaten Grafen Chaudordy, in welcher dieser seine Ansichten über das heutige Frankreich niedergelegt hat. Die Münchener „Allgem. Ztg." bringt einen längeren Auszug aus dieser Schrift, dem wir Folgendes entnehmen: Graf Chaudordy gibt sich keiner Täuschung über den Ernst der Lage seines Vaterlandes hin. Er ruft in der Vorrede seines Werkes seinen Landsleuten zu: „Der bereits begonnene Niedergang wird rasch um sich greifen. Wir werden bald die hundertjährige Gedenkfeier der Revolution begehen. Wenn bis dahin nicht ein energischer Entschluß gefaßt ist, kann daraus ein unheilbares Uebel entstehen." Graf Chaudordy ist von der Nothwendigkeit einer Aenderung im gegenwärtigen Regierungssysteme überzeugt und bemüht sich in seiner Schrift, die Mittel auseinanderzusetzen, wodurch ohne Schaden für die Republik jene Aenderung durchgeführt werden könnte. Die französische Nation, sagt Graf Chaudordy im Eingange seiner Schrift, besitzt nicht die nöthigen Eigenschaften, um die politischen Fragen zum wirklichen Wohle des Staates zu lösen. Noch nicht reif genug, gelangte sie zu schnell dazu, sich selbst zu regieren. Dank ihrem beweglichen Charakter ist sie äußeren Eindrücken zugänglich. Ihr Urtheil ist meistens ungenau, denn es ist häufig von Feindschaft, unüberlegter Leidenschaft oder gar persönlichem Hasse dictirt. Seit der Revolution und Napoleon I., sagt Graf Chaudordy, hat man einen falschen Weg eingeschlagen, indem man versuchte, in Frankreich das sogenannte liberale oder parlamentarische System einzuführen. Nach Jahrhunderten eines absoluten, monarchischen Regimes, dem der jacobinische Terrorismus und die Entartung der kaiserlichen Macht auf dem Fuße gefolgt waren, war es unklug, daran zu denken, daß die französische Nation mit einem Schlage jene geistige Unabhängigkeit erlangt habe, welche für eine Selbstregierung nothwendig ist.

Chaudordy glaubt, daß das Repräsentativsystem in einem Lande, das von politischen Leidenschaften so sehr durchwühlt ist, wie Frankreich gegenwärtig, nur in der Autorität des Staatsoberhauptes ein Gegengewicht finden könne. Denn das rein parlamentarische System ist blos in einem Lande denkbar, dessen Regierungsprincip unbestritten ist und wo die Rechte des Staatsoberhauptes ohne Schwierigkeit auf dessen Nachfolger übergehen. In Frankreich befindet man sich in Gegenwart dreier Regierungsprincipien, von denen ein jedes durch einen beträchtlichen Bruchtheil des Landes auf das Energischste vertheidigt wird. Heute ist die Regierung Frankreichs republikanisch und parlamentarisch, das Land selbst demokratisch. Die übermäßige Spaltung der Parteien macht die regelmäßige Funktion dieser Regierung unmöglich. Die Folge davon ist die allmähliche Zerstörung der ganzen Verwaltungsmaschine. Die Demokratie ist sehr kostspielig, denn Jeder glaubt, ein Recht auf das allgemeine Budget zu besitzen, und die Minister, aus Furcht, ihre Portefeuilles zu verlieren, befriedigen diese ungerechtfertigten Wünsche. Daraus geht natürlich der finanzielle Ruin des Landes und die größte Unordnung in der Verwaltung hervor. Ueberdies haben, dank den unaufhörlichen Personenveränderungen, die zur Regierung gelangenden Männer nicht die Zeit, sich die nöthigen Geschäftskenntnisse zu erwerben, und müssen daher nothgedrungen das Land sehr häufig den unglückseligsten Irrthümern aussetzen.

Zum Schluß rückt Graf Chaudordy dem Boulangismus an den Leib. Trotz aller Revolutionen—ruft der französische Diplomat bitter aus—hat sich Frankreich daran gewöhnt, nur die Autorität Desjenigen anzuerkennen, der verstanden hat, populär zu werden. Das französische Volk hat es seit jeher geliebt, sich in einem einzigen Menschen zu incarniren und diesem dann blindlings zu folgen. „Das französische Volk, das so wenig für die Politik geschaffen ist" — Chaudordy erinnert an das bekannte Wort Fontrèdes: „Le Français est spirituel, mais en politique il n'est pas intelligent"—„verliert im gegenwärtigen Augenblicke das öffentliche Wohl aus dem Auge und beschäftigt sich mit einem Manne, der dem Vaterlande keine hervorragende Dienste geleistet hat, sondern dem es einfach gefiel, sich kühn in den Vordergrund zu drängen, und dadurch ohne Ueberlegung das Land den größten Gefahren auszusetzen."

Vom Auslande.

— In einer englischen Monatsschrift weist Oberst E. Maurice klar nach, daß Englands Flotte für Deutschland und Italien wenigstens 500,000 Mann Landtruppen gleichkommt. Italien wird nicht im Stande sein, seinen Ueberschuß von 300,000 Mann über die Grenze zu schicken, wenn nicht die englische Flotte die französische im Schach hält und sie daran verhindert, sich auf Italien zu stürzen und an irgend einem Punkte seine Truppen auszuschiffen. Und für Deutschland liegt der Werth der englischen Flotte darin, daß sie jedenfalls die Ausschiffung von 50,000 Franzosen und 50,000 Russen in Kopenhagen verhindert. Letztere würden in Vereinigung mit 60,000 Dänen eine Streitmacht von 160,000 Mann darstellen, zu deren Aufschachhaltung Deutschland 200,000 Mann von der französischen Grenze abziehen und nach Norden werfen müßte. Die englische Flotte aber würde Deutschland außerdem den Besitz von Königsberg, Danzig und Memel sichern und es ihm ermöglichen, über Polen Rußland anzugreifen, ohne einen See-Angriff seitens Rußlands befürchten zu müssen. Vielleicht sind (so bemerkt hierzu der Londoner Korrespondent der „Köln. Zeitung) die interessanten Auseinandersetzungen des Obersten Maurice etwas übertrieben, aber das ist nicht zu bezweifeln, daß der Beitritt Englands zum mitteleuropäischen Friedensbunde nicht allein dessen friedenerhaltende Macht stärken, sondern auch seine Vertheidigungskraft im Falle eines Krieges bedeutend vermehren würde. Jedenfalls haben diejenigen Unrecht, welche von einem Beitritt abtraten, weil Großbritannien für die Militärmächte ein unwesentlicher Faktor sei.

— Nach Aufstellung des Reichseisenbahnamtes über die auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Juni d. J. beim Eisenbahnbetrieb vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 5 Entgleisungen auf freier Bahn, 13 Entgleisungen und 10 Zusammenstöße in Stationen und 105 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 103 Personen verunglückt, sowie 15 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 72 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet, und zwar entfallen 2 Tödtungen auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Berlin und je 1 Tödtung auf die Verwaltungsbezirke der königlichen Eisenbahndirektionen zu Magdeburg und Köln (linksrheinisch). Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 20 getödtet und 60 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 8 getödtet und 10 verletzt. Außerdem wurde bei Nebenbeschäftigungen ein Beamter verletzt.

Bäcker-Union No 18.

Das Publikum ist hiermit ersucht, kein anderes als mit dem Union Stempel, U B., versehenes Brod zu kaufen.

Peter Hammerle Secr.

Importirte deutsche Heilmittel der berühmten Anker-Marke.

Diese in gewissenhaftester Weise aus nur den besten Rohstoffen hergestellten Heilmittel sind nicht nur in Deutschland in fast jedem Hause zu finden, sondern auch in den Ver. Staaten lernt man täglich mehr deren überraschende Wirksamkeit kennen und schätzen. Der

ANKER-PAIN EXPELLER

ist bekannt als das beste und zuverlässigste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Herzenschmerz, Rückenschmerzen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen, Seitenstechen, Erkältungen ꝛc. Es giebt kein zweites Mittel, das so schnell und sicher diese Schmerzen vertreibt. — Preis 50 Cents.

ANKER-SARSAPARILLIAN.

Dieses großartige Blutreinigungsmittel übertrifft vermöge seiner gewissenhaften Herstellungsweise alle anderen Sarsaparill-Erzeugnisse an Wirksamkeit, wie ein Versuch beweisen wird. — Preis $1 die Flasche.

ANKER-CONGO-PILLEN.

Leber- und Magenleidende, welche das Beste, was es giebt, gegen ihr Leiden gebrauchen wollen, sollten nicht versäumen, die Anker-Congo-Pillen in Gebrauch zu nehmen. — Preis 25 Cents.

Kein Wort zu viel

ist hier behauptet; 25jährige Erfolge beweisen, daß die obigen Anker-Mittel halten, was versprochen wird. Man darf unbedingtes Vertrauen dazu fassen, es wird nicht getäuscht. Zu haben bei allen Druggisten.

F. AD. RICHTER & CO.,

Importers,

310 Broadway, New York.

Haupt Niederlage bei J. Geo. Müller, Deutsche Apotheke, Südwest Ecke Washington u. East Str., Indianapolis, Ind.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereins und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office d. Blts.

-TO-

CINCINNATI

And Points

SOUTH

-FROM-

C H & D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto.
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy.
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette.
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.

Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 230 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Die folgenden Plumber sind von der Wasser-Gesellschaft autorisirt und sind allein berechtigt, Arbeiten in Verbindung mit Wasserröhren zu übernehmen:

Anschlensel & Strong, 81 Nord Pennsylvania Str.
Buchner A. J., 36 Virginia Avenue.
Clark & McGauley, 33 Süd Pennsylvania Straße.
Coulter James, 8 West Ohio Straße.
Dewald & Gall, 9 Massachusetts Avenue.
Dunn John C., 63 Nord Illinois Straße.
Farrell J. S. & Co., 81 Nord Illinois Straße.
Foley Bros., 93 Nord Pennsylvania Straße.
Freeman Bros., 25 Süd Pennsylvania Straße.
Gann Wm., 5 Bance Block.
Holey & O'Brien, 57 West Maryland Straße.
Hudson Henry A., 28 Massachusetts Avenue.
Kelly & Ayres, 816 Nord Illinois Straße.
Kyle Jones W., 98 Nord Illinois Straße.
Kirchhoff & Judd, 91 Nord Illinois Straße.
Knight & Jillson, 75 Süd Pennsylvania Straße.
Matthews J. C. & Co., 58 West Maryland Straße.
Meikel C. W. & Co., 75 Nord Pennsylvania Str.
Murray & Martin, Massachusetts Avenue.
Peck & Too, 91 Ost Market Straße.
Pittsburg Plumbing Co., 114 Nord Pennsylvania Str.
Ramsey W. L., 24 Nord Illinois Straße.
Reisling Louis, 26 Virginia Avenue.
Shearer & Amos, 248 Massachusetts Avenue.
Wright W. H. & Co., 111 Massachusetts Avenue.

Wir empfehlen Kunden, die besten Arbeiter zu erhalten und das beste Material zu verwenden. Dies wird sich auf die Dauer als Ersparniß bewähren.

M. A. Morris, Sekr. T. A. Morris, Präs.

Pingpank und Haupt,

— Deutsche —

Buch-Handlung!

No 7 Süd Alabamastr

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur.

Lake ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str

Telephon 949.

Die große I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit solchen Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als an jeder Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wegen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die entfernteste Linie östlich mit Schnellzügen und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1 50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof

Abgang	Schnell 4:10 Morg.	11.00 Morg.	9 00 Abds
	Accom. 7:30 Morg.	3:30 Nachm.	11 00 Abds
Ankunft	Schnell 7 00 Morg.	3.15 m.	10:30 Abds
	Accom. 3:50 Nachm.	10.40 M.	8 40 Abds

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
B. C. Kelsey, Ass. Gen. Pass. Agent.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,

Assistant General Passagier-Agent.

Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.

John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

Feuer-Alarm-Signale.

6 Pennsylvania und Market.
5 Indianapolis Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier der Feuer Departements
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Harrison Str. und Malott Ave
19 Fletcher und John Str.
[illegible] 4th und Alabama Str.
124 Alabama und Stevens Str.
125 Meridian und Stevens Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ave
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Ruche Str
129 Nutzenbaums-Gedänke.
131 Alabama und Morrison Str
132 Nohompson und Ash Str
134 College Ave. und Yohner Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Orange Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5. Engine House Sechste und [illegible]
26 Mississippi und St. Clair St.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und Michigan Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 S
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 State und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 State und Nord Str
39 Michigan und Lynn Str.
312 West und Walnut Str.
312 West und Drake Str.
314 Stevens und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Gethsemane und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington St
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
312 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. B. & W. Round House
422 Indiana Asylum.
421 Miley Ave und National Road
51 Illinois und [illegible] Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West and South Str.
55 Tennessee und Georgia Str.
57 Merrison and Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Lincoln Str
512 West und Roosevelt Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str
517 Morris und Prospect Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrison und Martindale
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw St
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McCarty und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617